MYTHOS 01

„Das Bundesheer ist sinnlos, Österreich kann sich gegen die Russen eh nicht verteidigen!“

Florian Strohmayer und Leopold Schmertzing
Austrian Defence Lab

Ein Mythos aus dem Kalten Krieg

Viele Österreicherinnen und Österreicher beurteilen die Verteidigungsfähigkeit ihres Landes noch immer nach den Maßstäben des Kalten Krieges. Damals hätte Österreich bei einem Krieg zwischen NATO und Warschauer Pakt mit einer überwältigenden militärischen Übermacht und möglicherweise dem Einsatz von Atomwaffen rechnen müssen – das zeigen auch die heute bekannten Operationspläne des Warschauer Pakts. Selbst eine erfolgreiche Verteidigung hätte katastrophale Verluste bedeuten können und erschien daher vielen sinnlos.

Heute ist die strategische Lage anders: Zwischen Österreich und Russland liegen mehrere NATO-Staaten und die Ukraine. Das bedeutet zwar nicht, dass Österreich sicher ist, aber vor einem möglichen Vormarsch russischer Bodentruppen hätte das Land voraussichtlich Zeit, seine Verteidigung vorzubereiten.

Die ersten Tage: Raketen, Cyberangriffe und Sabotage

Im Fall eines größeren Krieges zwischen Russland und europäischen Staaten wären Cyberangriffe, Sabotage sowie Angriffe mit Marschflugkörpern, ballistischen Raketen und Drohnen die plausibelsten unmittelbaren militärischen Bedrohungen für Österreich. Russische Cyberangriffe, Sabotage, Drohneneinsätze und Desinformation finden zwar schon heute statt, würden wahrscheinlich im Zuge dieses größeren Konflikts jedoch erheblich an Intensität und Ausmaß zunehmen. Russland könnte dadurch versuchen, wichtige Verkehrs-, Informations- und Versorgungswege zu unterbrechen und kritische Infrastruktur lahmzulegen und Österreich daran zu hindern, zur europäischen Verteidigung beizutragen. Österreich könnte etwa durch die Bereitstellung von Transportwegen, die Überwachung seines Luftraums und die Nutzung seiner Infrastruktur einen ersten, wichtigen Beitrag zur europäischen Verteidigung leisten.

Laut den Ergebnissen des Austrian Defence Monitor weist Österreich heute noch erhebliche Fähigkeitslücken auf, insbesondere bei der Luftverteidigung, bei Drohnen, der Mobilisierungsstärke und bei Schutzräumen. Das Bundesheer könnte aber bereits heute wichtige Einrichtungen schützen und Angriffe erschweren. Der Monitor antizipiert auch, dass 11.000 bis 14.000 Soldaten innerhalb von 48 Stunden einsetzbar wären. Gemeinsam mit anderen staatlichen Stellen und privaten Betreibern trägt das Bundesheer außerdem

zum Schutz kritischer Infrastruktur bei. Obwohl erhebliche Schäden und Ausfälle zu erwarten wären, wäre Österreich diesen Angriffen also nicht schutzlos ausgeliefert. Die Maßnahmen im Rahmen des Aufbauplans ÖBH 2032+ und die geplante Wehrdienstreform sollen diese Fähigkeiten weiter verbessern.

Die folgenden Wochen und Monate: Mobilisierung und europäische Verteidigung

Um sich auch über längere Zeit verteidigen zu können, müsste Österreich so rasch wie möglich seine Miliz mobilisieren und seine Verteidigung mit europäischen Partnern koordinieren.

Im Falle eines bewaffneten Angriffs hätte Österreich das Recht, sich gemeinsam mit anderen Staaten zu verteidigen. Die Neutralität steht dem nicht entgegen, nur sollte diese Zusammenarbeit im Frieden geplant und geübt werden – im Krieg ist es dafür zu spät.

Die EU-Mitgliedstaaten wären gemäß der europäischen Beistandsklausel (Art. 42 Abs. 7 EUV) verpflichtet, Österreich zu unterstützen. Diese Verpflichtung gilt natürlich in beide Richtungen: Auch Österreich sollte sich vorbereiten, Beistand zu leisten. Eine enge militärische Zusammenarbeit mit NATO-Staaten wäre naheliegend – 23 der 27 EU-Staaten sind zugleich NATO-Mitglieder – und für eine langfristig erfolgreiche Verteidigung entscheidend. Nur gemeinsam mit seinen europäischen Partnern könnte Österreich auf die erforderlichen Aufklärungs-, Luftverteidigungs- und weiteren militärischen Fähigkeiten zurückgreifen.

Gleichzeitig müsste die Verteidigung weit über das Militärische hinausgehen. Über EU und NATO wäre eine enge Koordination der militärischen und wirtschaftlichen Kapazitäten notwendig, um Nachschub, Versorgung, Infrastruktur und die Produktion wichtiger Rüstungsgüter auch über Monate sicherzustellen.

Österreich müsste sich also nicht allein gegen Russland verteidigen. Entscheidend wäre, wie gut das Land vorbereitet ist, um sich zu schützen und gemeinsam mit europäischen Partnern zu handeln.

Die Resilienz von Staat, Bevölkerung und Wirtschaft

Ob Österreich einen längeren Krieg überstehen könnte, hängt nicht allein vom Bundesheer ab. Entscheidend ist auch, ob Staat und Wirtschaft handlungsfähig bleiben und die Bevölkerung bereit ist, Belastungen zu bewältigen.

Österreich verfügt dafür über wichtige Stärken: eine vielfältige Wirtschaftsstruktur und eine ausgeprägte Kultur freiwilligen Engagements. Fast die Hälfte der Bevölkerung ab 15 Jahren – 48,2 Prozent laut Statistik Austria – engagiert sich freiwillig, darunter 23,3 Prozent oder 434.500 Personen im Rettungswesen und Katastrophenschutz.

Gleichzeitig bestehen erhebliche Verwundbarkeiten, insbesondere durch die Abhängigkeit von Energieimporten, internationalen Lieferketten und digitaler Vernetzung. Umso wichtiger sind die Krisenvorsorge, der Schutz kritischer Infrastruktur und die Zusammenarbeit zwischen Staat, Wirtschaft und Einsatzorganisationen.

Entscheidend ist auch der gesellschaftliche Wille zur Verteidigung. Die Ukraine zeigt, wie wichtig die Bereitschaft ist, die eigene Unabhängigkeit selbst unter großen Opfern zu verteidigen. Laut Austrian Defence Monitor wären hierzulande nur 32 Prozent bereit, das

Land mit der Waffe zu verteidigen. Doch Umfragen in Friedenszeiten sagen wenig darüber aus, wie eine Gesellschaft im Ernstfall reagiert. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass Österreich angesichts einer unmittelbaren Bedrohung zusammenrücken und eine größere Bereitschaft zur Verteidigung entwickeln würde.

Mit dem Konzept der Umfassenden Landesverteidigung verfügt Österreich aber bereits über die Grundlage, militärische, wirtschaftliche, zivile und geistige Verteidigung zu verbinden. Je konsequenter dieses Konzept umgesetzt wird, desto schwerer wird es für einen Angreifer, Österreich zur Aufgabe zu zwingen.

Fazit: Verteidigung ist nicht aussichtslos

Österreich könnte Russland in einem Krieg nicht allein besiegen. Das muss es aber auch nicht. Entscheidend ist, dass Österreich militärische Angriffe abwehren oder erschweren, die Handlungsfähigkeit von Staat und Gesellschaft aufrechterhalten und gemeinsam mit europäischen Partnern Widerstand leisten kann. Dafür verfügt unser Land bereits über wichtige Voraussetzungen, auch wenn erhebliche Lücken bestehen. Ein leistungsfähiges Bundesheer, eine widerstandsfähige Gesellschaft und die enge Zusammenarbeit mit europäischen Partnern können dafür sorgen, dass ein Angriff auf Österreich weder einfach noch Erfolg versprechend wäre.

Weiterführende Literatur

- Gady, Franz-Stefan (2026): Überfall. Wenn der Krieg zu uns kommt. Molden Verlag, Wien.
- Österreichisches Bundesheer (2019): Unser Heer 2030. Die Antwort auf künftige Bedrohungen. Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien.

Kernaussagen

01 Im Kalten Krieg hätte Österreich einer überwältigenden Übermacht gegenübergestanden. Heute liegen zwischen Österreich und Russland mehrere NATO-Staaten und die Ukraine.

02 Die plausibelsten ersten Bedrohungen wären Cyberangriffe, Sabotage sowie Angriffe mit Marschflugkörpern, Raketen und Drohnen. Trotz erheblicher Lücken wäre Österreich ihnen nicht schutzlos ausgeliefert.

03 Im Ernstfall müsste Österreich seine Miliz mobilisieren und sich mit europäischen Partnern abstimmen. Die EU-Beistandsklausel verpflichtet zur Unterstützung, die Neutralität steht gemeinsamer Verteidigung nicht entgegen.

04 Entscheidend ist auch die Resilienz von Staat, Wirtschaft und Bevölkerung – mit der Umfassenden Landesverteidigung hat Österreich dafür bereits die Grundlage.

05 Österreich müsste Russland nicht allein besiegen, sondern Angriffe abwehren oder erschweren und gemeinsam mit seinen Partnern Widerstand leisten.

Zu den Autoren



Florian Strohmayer ist Junior Researcher des Austrian Defence Lab für die Erhebung und Analyse von Daten zu Sicherheit und Verteidigung.



Leopold Schmertzing ist Scientific Director und Gründer des Austrian Defence Lab, Sicherheits- und Verteidigungsanalyst sowie Experte für strategische Vorausschau.

Quellen

Bundesheer: Publikationen zu den Operationsplänen des Warschauer Pakts
https://www.bmlv.gv.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php

Art. 42 Abs. 7 EUV – Europäische Beistandsklausel (RIS)
https://ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008048&FassungVom=2025-03-03&Artikel=42&Paragraf=&Anlage=&Uebergangsrecht=

Statistik Austria: Freiwilligentätigkeit in Österreich, Bericht 2025
https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Bericht_2025_Freiwilligentaetigkeit.pdf

Austrian Defence Monitor
https://www.austriandefencelab.org/monitor

Austrian Defence Lab · Mythos 01 · November 2026
austriandefencelab.org/agenda/mythos-bundesheer-sinnlos.html